

Jesu erreicht hat und der errettet wird! Doch aus Schächerzorn verlassen ist gefährlich. Manche Sterbenden betteln um einige Minuten, und doch ist kein Mensch imstande einen Augenblick zuzusehen. Gebe Gott, daß wir uns hier vorbereiten für die nie endende Ewigkeit.

Grüßend mit Offb. Joh. 10, 6.  
A. v. Friesen.

Landakron, den 5. Mai 1902. Da die „Rundschau“ ein sicherer Bote ist und wir mehrere Freunde in Amerika haben, wie Onkel Gerhart Fast, Oklahoma, Onkel Dietrich Peters, Minnesota, und noch mehrere Bettern, Nichten und Bekannte, so will ich durch das Blatt Euch allen berichten, daß unser lieber Vater, Isaak Fast (früher Waldheim), nach einem langen Leiden und noch zuletzt 24tägigen schweren Krankheit am 24. April 110 Uhr, abends, gestorben ist. Wir hoffen fest, der Herr wird sein Gebet und Flehen erhört und ihn in sein ewiges Freudenreich aufgenommen haben, wo keine Trübsal und Schmerzen mehr sein werden. Er ist alt geworden 82 Jahre, 6 Monate und 24 Tage. Sollten die lieben Freunde nicht die „Rundschau“ lesen, so sind vielleicht Leser in der Nähe so gefällig, ihnen dieses mitzuteilen, wofür wir schon im voraus danken.

Jetzt muß ich noch ein wenig nach Nebraska zu meinen Nichten und Schwager Daniel Peters gehen. Euren sehr werten Brief haben wir am 18. April erhalten und haben daraus ersehen, daß Ihr noch alle so ziemlich gesund seid. Du, Nichte, schreibst von dem Herkommen, daß sich das bei Euch nicht thun läßt; ich denke, besser kann es schon beinahe nicht passen als bei Euch jetzt, da die Kinder alle groß sind; deswegen nur kommen, an freundlicher Aufnahme wird es hier nicht fehlen.

Das Getreide steht sehr befriedigend, an Regen fehlt es jetzt hier und in der Umgegend nicht. Der Roggen ist schon über eine Arschin hoch und zeigt auch schon Lehren. Der Winterweizen sowie auch das Sommergetreide steht ganz hübsch.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Bitte noch alle Freunde und Bekannte uns brieflich zu besuchen.

So seid noch alle von uns begrüßt.

Gerhard und Anna Fast.

Kol. Kalkan. Werte „Rundschau“! Da Du ein Bote bist, der in so vielen Häusern einkehrt, so will auch ich Dir etliche Zeilen mit auf den Weg geben. Hier bei uns im hohen Nord-Osten (Samara) hatten wir einen stürmischen Winter, Schneegestöber, Frost und Tauwetter wechselten miteinander, bis end-

lich der Frühling kam und des Winters Grausamkeit durch seine Milde verschlechte. Mit dem 10. April fingen wir an den Acker zu bestellen; doch hinderten uns Frost und Schnee am 17. April daran.

Da ich glaube, daß ich in Amerika noch Bettern und vielleicht auch Nichten habe, aber nicht weiß, wo sich dieselben aufhalten, so möchte ich gerne durch die „Rundschau“ ihre Adressen erfahren. Ihr Vater war Johann Wiebe, welcher meiner Mutter Bruder war. Er zog von Alexanderwohl dorthin, ich denke mit den ersten Amerikanern. Der Onkel, Johann Wiebe, soll in der Ferienanstalt gestorben sein, ich denke er wohnte in Kansas. Sollte die „Rundschau“ in der Nähe gelesen werden, wo jemand von den Kindern des Joh. Wiebe wohnt, so möchten diese Zeilen ihnen zugesandt werden. Meine Adresse ist:

Jacob Boldt.

Kol. Kalkan, Station Sorotichinskaja, Gouv. Samara, Russia.

Kalkan, Samara, den 29. Apr. 1902. Weil die „Rundsch.“ ein so lieber Bote ist, und uns von nah und fern manche Nachricht bringt, so dachte ich, ihr auch was mit auf die Reise zu geben. Wenn ich die „R.“ bekomme, sehe ich immer zuerst nach, ob was aus unserer alten Heimat, der Krim, darin ist. Ich habe dort noch eine Schwester, sowie Bettern und Nichten, Euch allen einen herzlichen Gruß.

Wir sind, dem Herrn sei Dank, jetzt alle ziemlich gesund außer mir, ich habe Luftmangel und Husten, muß des Nachts viel sitzen, so daß mir die Stunden lang werden; aber, dem Herrn sei Dank, ich weiß, der Heiland ist bei mir, ich habe seine Nähe schon oft verspürt, und kann mich freuen, daß er auch mein Heiland ist. Der Herr hat uns auch jetzt eine Wunde geschlagen, indem er unsern lieben Sohn Heinrich von uns nahm. Am 6. März, 3 Uhr morgens, schlug seine Todesstunde nach einer 8 Monate langen Krankheit. Er hat sein Alter auf 20 Jahre, 9 Monate und 3 Tage gebracht. Er hat noch den Schlag bekommen; die letzten 30 Stunden hat er sprachlos gelegen, dennoch kann ich mich freuen, daß er froh gestorben ist.

Im vorigen Jahr war hier eine Mißernte, daß wir mit trüben Augen in die Zukunft blickten, doch auch ich bin wieder stärker im Glauben geworden, denn der Herr hat mein Gebet erhört und wunderbar geholfen, ihm sei die Ehre.

Muß noch berichten, daß wir noch in der Saatzeit sind.

Alle guten Gaben kommen von Gott dem Herrn; darum danket ihm und hoffet auf ihn. So will ich auch

ihm danken, daß er uns so väterlich durchgeholfen hat, und hoffen, daß er unsere Felder segnen wird.

Will noch nach Amerika zu Freunden und Bekannten, zuerst nach Hoffnungsort, Saksatchewan. Euren Brief, liebe Nichte, haben wir erhalten und sehen, daß Ihr und die andern Geschwister noch lebt. Nur von Johann Willms schreibst Du nichts. Better Bernhard Willms, Du schreibst auch nicht, so schicke einen Aufsatz an die „Rundschau“, wir lesen ihn gern.

Muß noch nach N. Dakota, zu der Nichte Peter Engbrecht: was macht Ihr? Wir haben uns im vorigen Jahr ein Wohnhaus gebaut, dann kam die Mißernte; so ist es jetzt schwer für uns bis zur Ernte. Ich habe gelesen, daß Euer Sohn Heinrich gestorben ist.

Muß noch schreiben, daß unsere Eltern hier bei uns sind, nämlich bei meinem jüngsten Bruder Peter. Mutterchen ist steif auf den Beinen und leidet an der Wasser sucht; in der Stube kann sie ohne Krücken gehen, aber draußen nicht. Vaterchen hat es sehr schwer mit der Luft; es sind die Tage gekommen, von denen es heißt, sie gefallen mir nicht. Der Herr wolle mit und bei ihnen sein bis an ihr Ende.—Will noch zu Johann Penner: einen herzlichen Gruß an Euch alle.

Noch einen Gruß an alle Freunde hüben und drüben.

Peter u. Maria Zimmermann.

### „Bescheidenheit ist ein Ehrenkleid“

sagt ein Sprichwort und wir stimmen dem voll und ganz bei. Es berührt uns so angenehm, wenn man mit Menschen zusammenkommt, die bescheiden, höflich und anständig sind, man gewinnt sie lieb, und ist man selber auch bescheiden, so fühlt man sich in Gesellschaft solcher Klasse von Leuten wohl. Man sieht's dem Knaben auf der Straße an, ob er bescheiden und höflich ist. Zieht er vor einem Vorübergehenden artig Hut oder Mütze, grüßt freundlich und nett, so sieht man gleich, daß er bescheiden ist. Da giebt's Jünglinge, die mit Ehrfurcht auf die Alten schauen und sich ermahnen und belehren lassen und gerührt dafür danken. Bescheiden den Aelteren gegenüber, dienstfertig zu sein vor einem grauen Haupte, bescheiden antworten, sich nicht in Geheimnisse mischen, ist etwas, was der Jugend ein Ehrenkleid anzieht. Ja, wenn man sieht, daß Kinder sich nicht ihrer alten gebrechlichen Eltern schämen, und ihnen beistehen, so schenkt die Menschheit solchen „Bescheidenen, Jungheften“, gern das Ehrenkleid. Jüng-

linge, die schweigen können und reden, wo sie gefragt werden, und nicht unnötig schwätzen, sind beliebt und tragen ein Ehrenkleid. Der Mensch sucht die Ehre, aber oft auf solchen Wegen, die nicht mit der Bescheidenheit und Demut harmonieren. Wer sich ein Ehrenkleid wünscht von Seiten der Menschen, muß ins Thal der Demut steigen und freundlich, höflich und anständig gegen jedermann sein, denn „Bescheidenheit ist ein Ehrenkleid.“ Die Bescheidenheit hat viele Kinder, die ich hier aber in Ermänglung an Raum nicht aufzeichnen werde. Ich fuhr einst mit einem kleinen Beamten zusammen, der einen solchen edlen Charakter hatte, daß ich heutigtages mit der größten Ehrfurcht von ihm spreche. Er war so liebevoll, höflich, nett und freundlich, und erzählte so fesselnd und reizend, daß einem die Zeit von 36 Stunden kurz vorkam. Doch edle Rosen suche man nicht unter den Dornen und Disteln, denn dort sind sie nicht. Eine Stunde im Postbureau sich befinden, bei einer Anzahl Menschen, dann hat ein aufmerksamer Beobachter bald den Charakter des Beamten festgestellt. Ich will aber hiernicht sagen, daß die Beamten im Bureau sich sollen behandeln lassen wie Schafe, nein, denn sie sind Menschen, aber einen Unschuldigen seinen Bohn fühlen lassen, ist etwas anderes als Bescheidenheit. Wenn man auf eine höfliche Bitte ein barisches „Nein“ erhält, ohne daß man schuld daran ist, so ist wohl seine Bescheidenheit in der Kiste verwahrt, von wo sie, bei der Ankunft eines höhern Beamten, zum Tageslicht befördert wird, welches nur erzwungen geschieht, und ihm auch wenig Lob von Seiten des Höhergestellten einbringt. Das andere Sprichwort gegenüber der Bescheidenheit sollte lauten: „Grobheit ist ein Schandenkleid“ und der ganze Titel wäre fertig. Zur Grobheit gehört der Stolz. Ein stolzes Herz kann gewiß nicht demütig sein und bescheiden. Ein Sprichwort sagt: „Grobheit und Stolz wachsen auf einem Holz“, folglich sind's Schwester und Bruder. Bei wem diese beiden Geschwister vertreten sind, bei dem ist die Bescheidenheit in eine Flasche gestopft und gut versiegelt, damit sie nicht so schnell das Licht der Welt erblicken könne. Das Gute wird so oft erstickt, Unkraut wächst ungesät. Die Grobiane glauben noch, daß sie ein Ehrenkleid tragen, aber ihre Mitmenschen sehen durch eine andere Brille und sehen, statt eines von ihnen gemeinten Ehrenkleides, ein Schandenkleid.

Nur berührt mich das so peinlich, daß unter unserer Jugend noch solche Grobiane zu finden sind, während